

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 91 (1984)

Heft: 6

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist. Insgesamt hat das Unternehmen in den letzten 10 Jahren 3,5 Mio. Franken in Gebäude und Maschinen investiert. Im Neubau steht auch die an der letzten ITMA erstmals gezeigte Ringzwirnmaschine mit Doffern von Zinser, die in Teilkomponenten zusammen mit Ruoss-Kistler AG entwickelt wurden, insbesondere bezüglich Aufsteckung und Lieferwerk. Sie ist vornehmlich aus Gründen der Flexibilität in der Produktion auf 584 Spindeln konzipiert. Sämtliche Spindeln werden durch die Zellweger-Ringdataanlage überwacht. Mit einem von der Firma selbst entwickelten Datenerfassungsgerät werden auch die DD-Zwirnmaschinen an die gleiche Anlage angeschlossen. Nach Abschluss der Praxiserprobung ist die Verwertung des Datenerfassungsgerätes auf dem Markt vorgesehen. Das Gerät zeigt den Anteil der laufenden Spindeln in Prozent am Arbeitsplatz an, alarmiert bei überschreiten von vorgegebenen Fadenbruchzahlen oder stellt die Maschine ab.

Für die nähere Zukunft stehen dem Unternehmen noch einige Investitionsentscheide bevor, so etwa in der Facherei. Hier wartet man indessen die Entwicklungstendenzen der Textilmaschinenbauer noch ab, da die Dinge hier noch im Fluss sind. Noch ist nicht entschieden, ob die Entwicklung in Richtung Präzisionsfachmaschinen oder in Richtung wilder Wicklung geht. Nach wie vor fehlen auch noch Doffer – diese dürften allerdings bis zur nächsten ITMA auf dem Markt erscheinen.

Peter Schindler

folgte ein rapider Ausbau des Systems der Gesamtarbeitsverträge und der Sozialgesetzgebung. In der Hochkonjunktur der Siebziger Jahre traten bei rascher technischer und wirtschaftlicher Entwicklung Personalprobleme, Überfremdungsfragen, Infrastrukturanforderungen, aber auch Inflationsprobleme in den Vordergrund – immer begleitet von neuen Wandlungen in der Berufs- und Arbeitswelt. Technisierung, Automatisierung, Computerisierung sowie Veränderungen in den Berufsanforderungen und an den Arbeitsplätzen gingen immer rascher vor sich. Die Wende in der Mitte der Siebziger Jahre und die nachfolgenden Rezessionsjahre beschleunigten die Veränderungen nur noch, hervorgerufen durch den Überlebenskampf der Unternehmen. Die Uhrenindustrie ist ein eindrückliches Beispiel wie die totale Wandlung in der Technologie der Uhren eine einst stolze und mächtige Schweizer Industrie – einer der Pfeiler unserer Volkswirtschaft – an den Rand des Ruins brachte. Neu trat als gewaltiges Problem aller Industriestaaten der westlichen Welt die Arbeitslosigkeit in das Zentrum der sozialen Probleme. Die allerneueste rasante Entwicklung der Mikroprozessoren- und der Robotertechnik wird dieses schwierige Problem in den nächsten Jahren noch wesentlich verschärfen. Nicht nur Arbeiter und Arbeiterinnen werden dadurch «freigesetzt», sondern auch mehr und mehr Kaderleute.

Grundlegende Faktoren der Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt

Positiv ist zunächst einmal die Entlastung von langweiligen, gefährlichen oder ungesunden Tätigkeiten. Computer und Automaten befreien den Menschen mehr und mehr nicht nur von physischen Tätigkeiten, sondern auch von langweiligen, isolierten, monotonen Arbeiten. Eine zweite Entwicklung ist ein Anwachsen der Autonomie der Mitarbeiter: Vor zehn Jahren gab es in der Anwendung der Computertechnik noch zu 90% zentrale Recheneinheiten, heute wird die Betätigung, der Eingriff, die Entscheidung überwiegend an den Arbeitsplatz hindelegiert.

Eine dritte zentrale Erscheinung ist die Notwendigkeit des Erwerbs zusätzlicher Fähigkeiten und zwar für die ganze Unternehmens-Hierarchie. Insbesondere muss die Basisausbildung ausserordentlich verstärkt werden.

Viertens setzt der internationale Wettbewerbsdruck neue Massstäbe bezüglich Qualitätsleistung und Garantie gleichbleibender hoher Leistungen, was durch den Einsatz von Mikrotechnik und Robotern auch erreicht werden kann. Kein Unternehmen kann es sich heute leisten, diese neuen Technologien nicht anzuwenden – es geht nur darum, wie man sie am besten anwendet. Der Einsatz neuer Technologien sichert die Arbeitsplätze (die bestehen bleiben).

Fünftens ergeben sich durch die neuen Technologien auch neue Anwendungsbereiche (z.B. im Energiebereich, der Einsparung von Rohstoffen usw.) mit neuen Berufsanforderungen und – glücklicherweise – mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Zunehmende Dezentralisierung der Unternehmen und Arbeitsplätze?

Die sich weiter entwickelnden Technologien führen einerseits zu fortwährenden Zentralisierungsprozessen in den Unternehmen. Aber die gleichen Technologien können auch zur Dezentralisierung führen. Gegenwärtig

Volkswirtschaft

Wandlungen in der Arbeits- und Berufswelt

Völlig veränderte Arbeitswelt

Die Wandlungen in der Berufs- und Arbeitswelt innert einer einzigen Lebensspanne sind ungeheuer. Kurz vor dem 1. Weltkrieg betrug die Arbeitszeit an gewöhnlichen Arbeitstagen 11 und an Samstagen 10 Stunden. Auch die allgemeinen Lebensumstände waren in jener Zeit von den heutigen grundlegend verschieden. Es war die Zeit als die neuen Erfindungen wie Elektrizität, Telegraph und Telefon noch ganz in den Kinderschuhen steckten. Um 1900 erschienen die ersten Automobile und kurz danach die ersten Flugzeuge. Die Textilindustrie war noch die stärkste Industrie, wurde aber bald überholt von der Metall-, Maschinen-, Uhren- und chemisch-pharmazeutischen Industrie.

Das Tempo der Entwicklung blieb bis Ende des Zweiten Weltkrieges noch kontrollierbar, beschleunigte sich aber seit den Fünfziger Jahren zusehends. In diesem ersten Dezennium der Nachkriegsjahre – 1950 bis 1960 – er-

wird von vielen Unternehmen z.B. die Einführung von elektronischer Heimarbeit geprüft. Eine positive Auswirkung wäre hier die Aufhebung der Trennung von Arbeitswelt und Privatwelt, auch der Wegfall von belastenden Arbeitswegen. Negativ würde sich eine Isolierung der Arbeitnehmer ergeben, indem der Einzelne nicht mehr in eine Arbeitsgruppe, ein Arbeitsteam einbezogen ist. Auch die Persönlichkeitsidentität und die Persönlichkeitsentwicklung könnte unter einem solchen neuen System leiden. Andererseits könnten die Unternehmen enorme Investitionssummen sparen.

Elektronische Heimarbeit und Einsatz von Robotern – also der sogenannten personenarmen Fertigung – bewirken, dass die Zusammenarbeit in Gruppen und in Teams immer geringer wird. Eine ähnliche Erscheinung kann man beim Spielen der Kinder beobachten; manche Kinder ziehen heute Computerspiele dem Spielen mit anderen Kindern vor. Man spricht auch vom Einkaufen von zu Hause aus mittels Computer. All dies beinhaltet die Gefahr einer wachsenden Isolierung der Menschen voneinander.

Einfluss der Arbeitslosigkeit und der Arbeitszeitreduktion auf die Persönlichkeit

Arbeit ist in unserer Gesellschaft eine zentrale menschliche Lebensäusserung und ein grundlegender menschlicher Lebensinhalt. «Arbeit haben» bedeutet sehr viel für die Persönlichkeitsidentität und die Persönlichkeitsentwicklung. «Keine Arbeit haben» führt zu negativen Persönlichkeitsentwicklungen, vielleicht zu Erkrankungen, zu Problemen aller Art. In einer durch neue Technologien herbeigeführten Arbeitswelt mit grösserer Arbeitslosigkeit entstehen neue grosse Probleme.

Aber auch eine radikal verkürzte Arbeitszeit kann Persönlichkeitsprobleme schaffen. Ein amerikanischer Soziologe schreibt dazu, es werde schwierig sein, wenn die Arbeitszeit schliesslich auf z.B. 3 oder 4 Stunden täglich oder 3 oder 4 Tage in der Woche verkürzt würde, neben langen Ferien und früherer Pensionierung, dass die Menschen sich überhaupt richtig an diese Situation anpassen können – weil sie sich eben daran gewöhnt sind, den vorwiegenden Teil ihres Lebens mit Arbeit zu verbringen. Unter solchen Umständen müsste sich auch das Problem der (sinnvollen) Tätigkeit neben der Arbeit für Lohn stellen. Jedenfalls würde eine solche Veränderung der Arbeitswelt (mit viel weniger Arbeitsquantität) auch eine totale Umwandlung der Privatwelt nach sich ziehen.

Erste Priorität: grössere Flexibilität

In Wissenschaft und Wirtschaft herrscht die einstimmige Auffassung, dass in den nächsten Jahren (vielleicht Jahrzehnten) Anpassungsfähigkeit und Flexibilität enorm vergrössert werden muss, um dem einzelnen Arbeitnehmer ein Überleben in der Berufswelt und dem Unternehmen ein Überleben auf dem Markt zu garantieren. Dazu müssen alte Vorstellungen aufgegeben werden wie die Idee, dass im Berufsleben nach einer einmaligen Ausbildung eine kontinuierliche Berufskarriere «normal» bis zur Pensionierung weitergeht. Wahrscheinlich werden sich immer wieder Phasen des Lernens und der Berufsausübung ablösen. Die Ansprüche an die Mitarbeiter aller Stufen werden enorm steigen, auch die Anforderungen an das Verantwortungsbewusstsein der Führungskräfte.

Das Wachsen einer postindustriellen Gesellschaft

Heute gehen die Hauptimpulse vom tertiären Sektor, d.h. vom Dienstleistungssektor aus. Während im letzten Jahrhundert rund 90% der Beschäftigten im Landwirtschaftssektor arbeiteten, sind es heute nur noch ca. 7%. Die Industrie ihrerseits beschäftigte zur Zeit der grössten Ausdehnung über 50% der Erwerbstätigen. Heute liegt ihr Anteil nur noch bei etwa 30%. Der Dienstleistungssektor umfasst heute über 60% aller Arbeitenden in der Schweiz. Auch in der Schweiz hat sich also bereits eine postindustrielle Gesellschaft entwickelt. Immer mehr Leute werden die Berufswelt im tertiären Sektor erleben, wobei sowohl im tertiären wie auch im sekundären, (aber auch im primären!) Sektor die Anforderungen an Flexibilität und Mobilität immer grösser werden.

Zukunftsvisionen

In Tofflers Buch «Der Zukunftsschock» werden Ausblicke gemacht auf die Arbeits- und Berufswelt in einer fernen Zukunft, mit einer visionären Schau, die heute noch fantastisch anmutet. Dabei ist zu bedenken, dass diese Vision schon im Jahre 1972 erfolgte, also in einer Zeit, da es noch schwieriger war, die neuen technologischen Entwicklungen in ihrer Konsequenz richtig abzuschätzen. Die seit 1972 erfolgten Entwicklungen haben aber bis jetzt (1984) Toffler schon weitgehend rechtgegeben. Toffler schrieb damals: «In den technologischen Systemen von morgen die durch Schnelligkeit, Flexibilität und Selbstregulierung gekennzeichnet sind, werden Maschinen sich mit dem Fluss der materiellen Güter befassen, Menschen nur noch mit dem Fluss von Informationen und Erkenntnissen. Maschinen übernehmen die Routinearbeit, Menschen die intellektuellen und schöpferischen Aufgaben. Maschinen und Menschen werden nicht mehr in riesigen Fabriken und Industriestädten konzentriert sein, sondern überall verstreut und durch erstaunlich empfindliche und schnelle Kommunikationsmittel verbunden. Die Arbeit des Menschen wird aus der Fabrik und dem Grossbüro nach Hause verlegt werden können.»

Maschinen werden, wie es manche heute schon sind, bis auf Milliardenbruchteile von Sekunden miteinander synchronisiert, Menschen dagegen entsynchronisiert sein. Die Fabriksirene verschwindet, und selbst die Uhr, die wichtigste Maschine des modernen Industriealters, wird einiges von ihrem Einfluss auf den Menschen verlieren. Gleichzeitig werden die zur Kontrolle der Technologie erforderlichen Organisationen sich von bürokratischen Hierarchien auf Ad-hoc-Instanzen, von Dauer auf Vergänglichkeit, von Beschäftigung mit der Gegenwart auf eine Ausrichtung auf die Zukunft umstellen müssen.

In einer solchen Welt werden die am höchsten geschätzten Eigenschaften der industriellen Ära zu Handicaps. Die Technologie von morgen verlangt nicht Millionen von Leuten, die bereit sind, monoton-mechanische Tätigkeiten auszuführen, nicht Menschen, die aus der Einsicht, Unterwerfung und Autorität machten sich bezahlt, ohne Widerrede Befehle auszuführen, sondern solche, die kritisch urteilen können, die in der Lage sind, ihren Weg in einer neuartigen Umwelt zu finden, die rasch neue Beziehungen in der sich rapid verändernden Wirklichkeit entdecken können. Sie verlangt Menschen, denen «die Zukunft in den Knochen steckt», wie der englische Romancier C.P. Snow treffend formulierte.»

Dr. H. Rudin



Was Sie auch weben - weben Sie Qualität!

Entwicklungen in der Weberei sind schwer voraussehbar. Sie folgen keinem vorgegebenen Schema. Modetrends kommen und gehen. Ein Markt kann unerwartet entstehen, ein anderer sich plötzlich zurückbilden.

Bei aller Ungewissheit bleibt eines konstant: Die Frage nach der Qualität. Lässt sie nach, verlieren Sie in jedem Falle Geld; nicht selten auch Ihre Kunden.

Es ist deshalb kein Zufall, dass es besonders qualitätsbewussten Konfektionären nicht gleichgültig ist, auf welchen Maschinen ihre Stoffe gewebt werden. Einer der Gründe, weshalb führende Webereien auf Sulzer Rüti setzen.

Sulzer Rüti steht für Qualität. Was Sie auch weben, vom einfachen Bettuchstoff bis zum komplizierten Jacquard-Gewebe - unsere Webemaschinen sind dafür bekannt, dass man mit ihnen erstklassige Resultate erzielt.

Wir haben Qualität genau definiert. Wir bauen sie nicht nur in unsere Maschinen ein, wir kümmern uns auch um die Qualität Ihrer Gewebe.

In unseren modernen Versuchswebereien führen wir für Sie Garn- und Gewebebeurteilungen durch.

Wir geben unser Wissen, unsere Erfahrung an Sie weiter. Wir schulen Ihre Mitarbeiter.

Und die Qualität in Zukunft? Die Ansprüche werden mit Sicherheit immer höher werden - im modischen Bereich, bei Freizeit- und Heimtextilien.

Unsere Umwelt verändert sich fortwährend und damit auch die Akzente in der Textilindustrie. Neue Fasern und Garne, Technologien, Produkte und Märkte eröffnen der Weberei neue Perspektiven. Auch hier wird die Qualität von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Denken Sie nur an die Gewebe, die in zunehmendem Masse im Bau- und Transportwesen, in der Landwirtschaft und in der Filtertechnik Verwendung finden.

Mobile Dämme aus gummibeschichtetem Gewebe sollen Venedig - und seine jahrhundertealte

Kultur - vor der drohenden Zerstörung bewahren.

In der Raumfahrt und im Flugzeugbau werden heute Gewebe eingesetzt, die einem Druck von bis zu 4 t pro cm² standhalten.

Hochfeste Synthetics, stärker als Stahl, setzen sich mehr und mehr auf einem bisher von Draht, Kette und Seil beherrschten Markt durch.

In der Tat gibt es heute kaum noch einen Industriezweig, in dem Gewebe nicht eine bedeutende Rolle spielen. Bei aller Veränderung jedoch bleibt die Qualität eine unverrückbare Größe. Dass Sie stets beste Qualität produzieren können, dafür fühlen wir uns verantwortlich.

SULZER RÜTI
Höchstleistungen für die Weberei.

Der textile Aussenhandel mit den europäischen Staatshandelsländern 1984

Wie gewohnt, bieten die Zahlen des textilen Aussenhandels mit den europäischen Staatshandelsländern (Polen, DDR, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, UdSSR) auch 1984 kein einheitliches Bild. Die Tatsache, dass all diese Länder dem Comecon angehören, schafft offensichtlich bei weitem keine einheitliche Industriestruktur und keinen einheitlichen Entwicklungsstand. Diese Differenzen widerspiegeln sich auch in den Zahlen des textilen Aussenhandels.

Gleich eingangs sei aber darauf hingewiesen, dass die Zahlen der Aussenhandelsstatistik über den effektiven Verkehr mit Ursprungswaren wenig aussagen, da Erzeugnisse eines Landes, die sich in einem anderen Land im freien Verkehr befinden und danach in ein Drittland reexportiert werden, in der Aussenhandelsstatistik dieses Drittlandes nicht als Importe aus dem Ursprungsland, sondern als Importe aus dem «dazwischengeschalteten» Land ausgewiesen werden. Insbesondere über die BRD gelangen anscheinend bedeutende Mengen von in europäischen Staatshandelsländern hergestellten konfektionierten Erzeugnissen, die in unserer Aussenhandelsstatistik als Einfuhren aus der BRD figurieren. Ob dies mit ein Grund dafür ist, dass die BRD in den Statistiken als grösste Lieferantin der Schweiz für Bekleidungsartikel aufgeführt wird?

Eine andere Schwachstelle der Zahlenerfassung besteht darin, dass Sendungen von unter 20 kg Gewicht keiner Bewilligung unterliegen, so dass solche Importe keinen Eingang in die Junktim-Rechnung finden. Anscheinend wird von dieser Möglichkeit ebenfalls im Bekleidungssektor ausgiebig Gebrauch gemacht.

Die Preisbescheinigung bestand 1984 nur noch für Importe aus der UdSSR, bei den anderen Ländern ist die Preisbescheinigung durch Junktims ersetzt. Allerdings ergab sich auf den 1. August insofern eine Änderung, dass Einfuhren aus Rumänien erneut der Preisbescheinigung unterstellt worden sind, nachdem alle offiziellen Vorstösse zum Abbau des enormen rumänischen Junktim-Überhanges von 29,4 Mio. Fr. ohne jegliches Ergebnis geblieben sind. Dieser Schritt war von grundsätzlicher Bedeutung, denn zum ersten Mal hat die Schweiz die Konsequenzen aus der Nichterfüllung der Junktim-verpflichtungen eines Partners gezogen. Irgendwelche Retorsionsmassnahmen Rumäniens, die nach der Sachlage ohnehin illegal gewesen wären, sind nicht erfolgt. Da die Einfuhren in den ersten sieben Monaten noch völlig frei erfolgten, ist es noch zu früh, um beurteilen zu können, wie stark diese Massnahme effektiv «greift». Immerhin waren in der weitergeführten Junktim-Rechnung die erfassten Einfuhren August–Dezember 1983 um mehr als die Hälfte geringer als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Bezüglich der einzelnen Länder bietet sich das folgende Bild:

Land	Einfuhr 1000 Fr. von 1982	in % von 1982	Ausfuhr 1000 Fr. von 1982	in % von 1982
DDR	2 647	+ 27	9 013	– 0,2
Polen	11 436	+ 32	10 069	+ 34
Tschechoslowakei	6 540	– 4	3 923	– 6
Ungarn	28 789	+ 44	25 095	+ 15
Rumänien	3 871	– 28	600	+ 108
Bulgarien	102	– 62	2 150	11
Sowjetunion	11 043	+ 12	6 637	– 17
Total	64 428	+ 21	57 487	+ 8

Die obigen Zahlen verstehen sich inklusive Veredlungsverkehr, woran jedoch nur Polen und Ungarn teilgenommen haben. Die Ergebnisse für Polen, Ungarn und insgesamt ohne Veredlungsverkehr lauten:

Polen	9 478	+ 33	8 471	+ 34
Ungarn	13 961	+ 45	14 648	– 16
*				
Total	47 642	+ 16	45 442	– 0,5

*übrige Länder wie oben

Die Entwicklung des textilen Aussenhandels folgte nicht ganz jener des Gesamthandels mit den Staatshandelsländern, wo die Einfuhren insgesamt um 10% und die Ausfuhren insgesamt um 1% abgenommen haben.

Den prozentualen Anteil von Textilwaren am Gesamthandel zeigt folgende Aufstellung:

Land	Einfuhr		Ausfuhr	
	1982	1983	1982	1983
DDR	2,5%	2,8%	4,1%	6,2%
Polen	10,5%	15,2%	4,2%	5,3%
Tschechoslowakei	3,7%	3,3%	1,9%	1,6%
Ungarn	10,5%	12,6%	6,5%	8,2%
Rumänien	14,1%	11,9%	0,4%	1,2%
Bulgarien	0,8%	0,4%	1,4%	1,0%
Sowjetunion	0,6%	0,8%	1,8%	1,4%
Total	2,3%	3,1%	3,2%	3,5%

Offensichtlich hat sich die Bedeutung von Textilien im «Warenkorb» des Aussenhandels mit diesen Ländern 1984 insgesamt und bei den meisten Ländern sowohl auf der Import- als auch auf der Export-Seite erhöht, sie bleibt jedoch – alles in allem genommen – recht bescheiden. Eine Ausnahme bilden die Textileinfuhren aus Polen und aus Ungarn, weil hier der relativ hohe prozentuale Anteil (15,2% bzw. 12,6%) auch einen ansehnlichen absoluten Betrag darstellt (11,4 Mio. Fr. bzw. 28,8 Mio. Fr.). Unser wichtigster textiler Aussenhandelspartner im Ostblock ist zweifellos Ungarn, 45% der Importe (Vorjahr 38%) stammen aus Ungarn und 44% der Exporte (Vorjahr 41%) gehen dorthin.

Die Aufschlüsselung der Zahlen nach Artikelgruppen zeigt folgende Ergebnisse:

Artikelgruppe	Einfuhr 1000 Fr. von 1982	in % von 1982	Ausfuhr 1000 Fr. von 1982	in % von 1982
Spinnstoffe	5 017	+ 18	5 420	+ 15
Garne	285	+ 15	15 306	– 1
Gewebe und Gewirke				
am Stück	3 806	– 3	9 564	+ 28
Stickereien	–	–	232	+ 67
Bodenbeläge	9 487	– 12	21	– 93
Technische Artikel	92	– 66	9 281	– 11
Bekleidungswaren	22 230	+ 61	5 497	– 21
andere konfekt.				
Artikel	6 725	– 14	121	+ 26
Subtotal ohne VV	47 642	+ 16	45 442	– 0,5
Veredlungsverkehr (VV)	16 786	+ 40	12 045	+ 60
Total inkl. VV	64 428	+ 21	57 487	+ 8

Die Textilbilanz der Schweiz mit den europäischen Staatshandelsländern war 1983 negativ, nachdem 1983 noch ein bescheidenes Plus von 0,1 Mio. Fr. zu registrieren war. Eine für die Schweiz positive Bilanz besteht bei Spinnstoffen, Garnen und bei Meterware, sowie bei technischen Artikeln. Negativ ist die Bilanz bei den Bodenbelägen (wobei es sich bei den Importen weitestgehend um Orientteppiche aus der UdSSR handelt), bei den Bekleidungsartikeln und beim hinzurechnenden Veredlungsverkehr und bei den übrigen konfektionierten

Artikeln. Der Negativsaldo im Konfektionsbereich insgesamt (inkl. Veredlungsverkehr) betrug 28,1 Mio. Fr. oder rund anderthalbmal soviel wie der Gesamtexport in diesem Bereich. Dies bedeutet eine weitere Verschlechterung gegenüber 1982.

Im Vergleich zu 1982 ergaben sich verschiedene markante Veränderungen. Auf der Importseite fällt die starke Zunahme der «normalen» Bekleidungseinfuhren sowie der Bekleidungseinfuhren im Veredlungsverkehr auf, während die Importe von anderen konfektionierten Artikeln abnehmen.

Auf der Ausfuhrseite zeigen bei den wichtigeren Gruppen Gewebe und Spinnstoffe eine Zunahme, während die Exporte von Garnen, technischen Artikeln und Bekleidungswaren rückläufig waren, mit Ausnahme der Ausfuhren im Rahmen des Veredlungsverkehrs.

In der Junktim-Rechnung betrug der Lieferüberhang Ungarns Ende 1983 10 Mio. Fr. (Abnahme um 0,1 Mio. Fr.), jener Polens 11,1 Mio. Fr. (Zunahme um 1,9 Mio. Fr.) und Rumäniens 28 Mio. Fr. (Abnahme um 1,9 Mio. Fr.). Lediglich die Bilanz mit der Tschechoslowakei weist noch unbenutzte tschechoslowakische Liefermöglichkeiten von 1,3 Mio. Fr. auf. Allerdings hat sich dieser Betrag innert Jahresfrist um die Hälfte vermindert, so dass aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende dieses Jahres auch hier ein Lieferüberhang entstehend wird.

Dr. T. S. Pataky

Mode



Art. 203

Voilà

die modisch-elegante Pullover- und Jackenwolle mit dem Farbspektrum, das kaum Wünsche offen lässt, und einem sympathischen Preis

Zusammensetzung:

50% Schurwolle
30% Polyacryl
20% Mohair
120 m/50 g
Nadeln Nr. 3-4
50 g Knäuel
500 g PAE-Beutel

Lauflänge:

Schoeller Albers AG
Schaffhauser Wolle
8201 Schaffhausen

Aufmachung:

«Textiland» Schweiz

Die Schweiz kann sich nicht nur einer jahrhundertealten Tradition der Textilproduktion rühmen, sie weist auch einen überdurchschnittlichen Verbrauch an Textilrohstoffen auf: Er betrug 1980 21,8 kg, während der Durchschnitt in den Industrieländern bei 17,7 kg lag; der Verbrauchswert für die Entwicklungsländer von 3,5 kg zeigt, wie einkommensabhängig der Textilverbrauch ist. Der Weltkonsum wird mit 7 kg pro Kopf beziffert, wovon fast die Hälfte auf Baumwolle und ein Drittel auf synthetische Fasern entfallen.

Es liegt auf der Hand, dass die auf hochwertige Produkte spezialisierte Schweizer Textilindustrie hauptsächlich nach Industrieländern exportiert. 1983 erzielte sie 79% der Ausfuhrerlöse in Westeuropa und 4% in Nordamerika; 2% stammten aus dem übrigen Europa, knapp 11% aus Asien, 3% aus Afrika und weniger als 1% aus Lateinamerika bzw. aus Australien/Ozeanien. Dem gesamten Exportwert von 2720 Mio. Franken standen Importe von 1549 Mio. Franken gegenüber, die wiederum grösstenteils aus Industrieländern kamen. Die Schweiz erzielte im Textilaussenhandel somit einen bemerkenswerten Überschuss von 1171 Mio. Franken. Im Gegensatz dazu wurde im Bekleidungsaussenhandel ein Rekorddefizit von 2345 Mio. Franken verzeichnet. Die starke Importkonkurrenz im Bekleidungssektor wirkt sich negativ auf die Inlandsnachfrage nach Textilien aus; daher ist der vermehrte Export für die Textilindustrie eine Überlebensfrage.

**mit
tex**

Beachten Sie
bitte unsere geschätzten
Inserenten